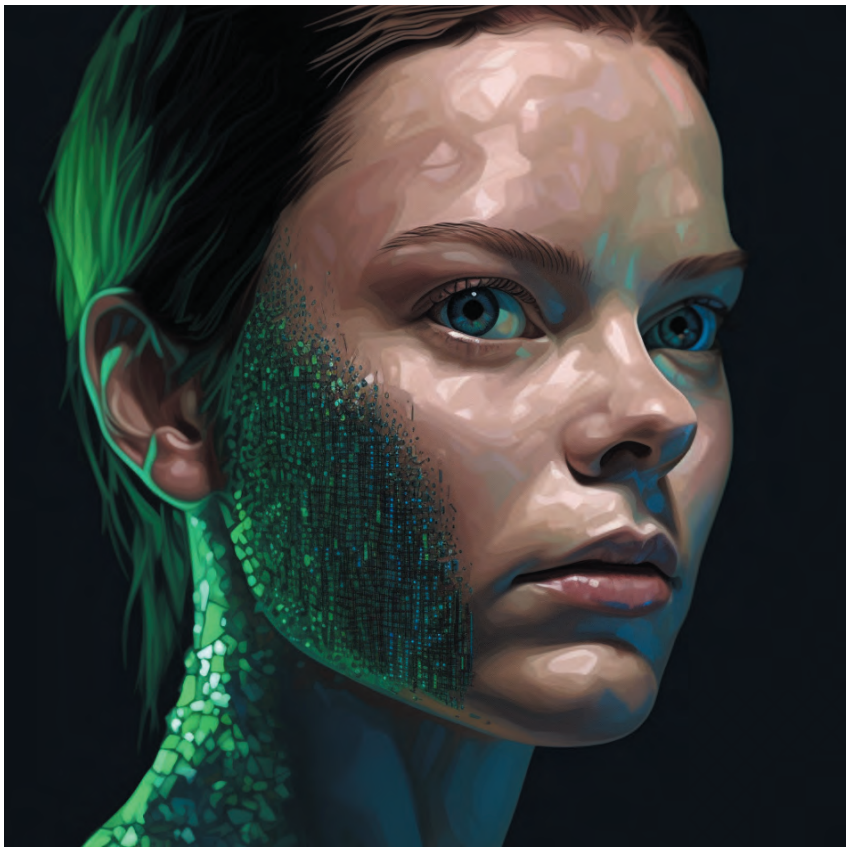
Wien/Österreich
101. Jg
Heft 2/2023

Reformiertes Kirchenblatt

➤ CHATGPT/KI 1–3
➤ Trauer um Erika Tuppy 4–5
➤ Nächstenliebe braucht „Fernstenliebe“ 6

CHATGPT IST UNSER EBENBILD

Die Plattform Open AI hat vor kurzem den „Chatbot“ freigeschaltet. Damit wurde in vielen Bereichen das Verfassen von Texten revolutioniert. Aber wird damit auch das Bild von uns Menschen und dem Menschsein an sich auf neue Weise in Frage gestellt? Matthias Braun lehrt Systematische Theologie und Ethik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität in Bonn und wurde von Johanna Di Blasio in einem Interview auf reflab.ch dazu befragt.



„Morgan Tuning“ Bild von MorgstheBot, by ChatGPT v3.5 (2023), wikimedia

Di Blasio: *Wenn wir sehen, dass diese KI (künstliche Intelligenz = AI) immer stärker wird, könnte das am Ende „Gott“ ablösen?*

Matthias Braun: Der Mensch darf sich angenommen und gerechtfertigt wissen gegenüber Gott. Wie kann eine Gestaltung von Lebensformen mittels Technik aussehen? Das müssen wir uns fragen.

DB: Wenn die Maschinen immer mehr Dinge können und das auch um ein Vielfaches besser, wird dann unser Gottesbild nicht immer mehr auch maschinell gedacht?

MB: Wesentliche Merkmale eines christlichen Gottesbildes fußen darauf, dass Gott unser Schöpfer ist und sich auch klein gemacht hat, seine Verletzlichkeit gezeigt hat und mit den Menschen mitleidet. Anders als das antike Gottesbild, das Götter als mit omnipotenten Kräften ausgestattet gedacht hat. Der christliche Gott hat sich selber vulnerabel gemacht. Durch ChatGPT sind wir herausgefordert darüber nachzudenken, was ist typisch menschlich und worauf gründet sich unser Gottesbild. Ich nutze solche Languagemodelle wie GPTIII (Chatbot) als ein Sprachmodell. Es ist eine Ansammlung von Daten, in denen ein Algorithmus Muster bildet, die nach Regelungen durchforstet werden können. Es kann aber immer nur das wiedergeben, was andere bereits gesprochen und geschrieben haben. Da entsteht nichts Neues, aber es lässt sich super für die Recherche nutzen. Die Bewertung von Antworten und die Frage des Urteils kann mir dieses Programm nicht abnehmen.

DB: Kann KI eine Form von Bewusstsein entwickeln?

MB: Diese Systeme haben keine Emotionen und keine Form von Selbstreflexion. Wichtiger sind die Fragen der Gestaltung: Wie wollen wir mit diesen Systemen verantwortlich umgehen, gerade in Blick auf die Verletzlichkeit des menschlichen Lebens? Wir dürfen in der Faszination und Bewunderung gegenüber den neuen Systemen die Verantwortlichkeit nicht anderen wenigen Informierten überlassen. Es gibt wichtige offene Fragen der Lebensgestaltung und der rechtlichen Eingrenzung in Blick auf diese Systeme künstlicher Intelligenz.

INHALTSVERZEICHNIS Seite

INHALT SIEHE OBEN UND:

Regenbogenfahne angezündet 5
Deine Kirche. Deine Wahl / dorothea 7
5. Session der 17. Synode 8
Veranstaltungen I-III 8–10
KEK-Vollversammlung 9
Vorbilder, die Mut machen 10
Rezensionen 11
Anfacht: Angelo Comino 12

DB: Ist der Umgang mit KI wie eine Art „playground“, ein „Spielplatz“ oder gibt es hier Gefahren?
MB: Schüler*innen und Studierenden sollten die Kompetenzen beigebracht werden, um dieses System gut nutzen zu können. Man sollte es und kann es ja auch nicht verbieten. In den Systemen der AI sind bestimmte soziale Normen und Erwartungen eingeschrieben. So kann ChatGPT kein schönes Gedicht über Donald Trump schreiben, aber liefert eines für Joe Biden. Es sind vor allem konservative Weltanschauungen, die hier zugrunde liegen und es ist sehr stark westlich und nördlich geprägt mit einer Europa- und USA-Zentrierung. ChatGPT hält uns einen Spiegel vor, davon was im Internet als Normen angesehen wird. Die technischen Systeme dahinter sind eben gerade nicht neutral. Bei Themenbereichen wie Homosexualität, bei Flüchtlingsfragen, auch im Religiösen zeigt sich die Ablehnung und die Verbreitung gewisser Ansichten. So zeigen sich Vorbehalte gegenüber dem Katholischen und eine größere Offenheit gegenüber dem Evangelischen und Protestantischen.
Hinsichtlich der Ebenbildlichkeit Gottes (Imago Dei) antworte ich mit der Würde des Menschen. In der christlichen Auffassung sind wir verletzliche Geschöpfe und immer von Gott Angesprochene. Unser Leben steht immer in Relation zu anderen. KI-Systeme werden genutzt, um Menschen in ihrer Selbstbestimmung einzuschränken, sie zu überwachen, zu kontrollieren.
DB: Die Southern Baptist Convention (größte protestantische Konfession in den USA) hat ethische Leitlinien zu AI verfasst. Wird diese Frage der Verantwortung dieser neuen Technologie auch bei uns in Europa gestellt?
MB: Wir müssen uns fragen, was sollen in einem politischen Raum und auch in Blick auf globale Regionen die Spielregeln im Umgang mit der AI sein? Wie können wir eine Gesetzgebung für KI schaffen? Welche Regeln brauchen wir? Die Theologie hinkt hier sehr hinten nach. Dietrich Bonhoeffer sieht etwa als eine Kernaufgabe der christlichen Ethik die Wegbereitung – kühn, nicht verzagt zu sein angesichts der Herausforderungen, und das verletzliche Leben in seiner Verletzlichkeit zu achten und zu beachten. Das Optimieren des menschlichen Verhaltens dürfe nicht das alleinige Ziel sein. In der Debatte zum AI-Act (Gesetz zur KI) in der EU sind die Kirchen auffällig still. Wie wollen wir uns konkret in die Gestaltung dieser Regeln einbringen? Dazu müssen wir diese Systeme auch verstehen.

Logo von ChatGPT, © wikimedia

DB: Wie kann die Theologie mit den Begriffen einer Superhuman-Intelligence umgehen?
MB: Eine solche Superhuman-Intelligence wird sich nicht entwickeln. Menschen bauen diese Systeme und daher haben wir immer die Chance der Gestaltung. Theologie als wissenschaftliche Disziplin kann mit ihren verschiedenen Methoden auch an diese Fragen zur AI herangehen. Verändert es den Glauben von Menschen, wenn ein Roboter uns segnet und nicht mehr eine Pfarrerin eine Predigt hält? Es geht auch um die Interaktion zwischen zwei Menschen, wenn Segen zugesprochen wird. Der Roboter kann keine Atmosphäre im Raum schaffen. Emotional sind wir jedoch bereits eingefangen, wenn wir häufig am Tag das Smartphone zur Hand nehmen. Da hat sich eine emotionale Verbindung zu einem technischen Gegenstand gebildet. Auch Suchmaschinen sind bereits im Alltag angekommen. Wenn aus einem Computer eine Stimme spricht: „Ich liebe dich!“, hängt das von der aktuellen Lage des Angesprochenen ab, ob man sich verfolgt oder geschmeichelt fühlen wird. Zentral bleibt die Frage: Wie können wir einen gesünderen Umgang mit Technik entwickeln und einüben?“ In dem Moment, wo wir etwa als Brillenträger*in die Brille abnehmen, sehen wir die Welt anders. Wenn ein Mensch eine Prothese hat, wird diese zu einem Teil des Körpers. Und wenn wir das Smartphone nicht verwenden, ist das ähnlich. Dann ist die Trennung zwischen mir und dem fremden technischen Teil gar nicht so starr.
Neben all der Skepsis braucht es auch die Kühnheit. Wir müssen in der Theologie auch die Hoffnungsperspektiven und Gestaltungsperspektiven aufzeigen. Nicht aus einer Verzagtheit heraus, sondern von einem starken Glauben aus, dass wir als Christ*innen hier auch einen Auftrag haben, Lebensformen so zu gestalten, dass sie die Vielheit und Verletzlichkeit menschlichen Lebens abbilden und gestaltbar machen.

Auszüge aus dem Interview mit dem Ethiker der künstlichen Intelligenz Matthias Braun aus Bonn. Geführt am 1. April 2023 auf reflab.ch im THEOLOUNGE – Podcast für Religion und Zeitfragen.

Red.

Eine Reihe von KI-Expert:innen und Tech-Grössen sind jetzt in die Öffentlichkeit gegangen, darunter Elon Musk. Sie fordern ein Moratorium für ChatGPT und Co. In einem offenen Brief verlangen tausende Unterzeichner einen sofortigen Entwicklungsstopp für leistungsfähige KI-Modelle. Während einer zunächst sechsmonatigen Entwicklungspause sollten ethische Fragen geklärt und Sicherheitsprotokolle für KI-Systeme entwickelt und von unabhängigen Expertinnen und Experten geprüft

D. J. Henry, Demonstrant der Autoren-Gewerkschaft in Hollywood, gegen Künstliche Intelligenz.

© 2023, wikimedia

Kann ChatGPT Predigten verfassen, die diesen Namen auch verdienen?

ChatGPT ist sicherlich ein sehr leistungsstarkes Sprachmodell und Sprachprogramm, das Texte zu einem breiten Themenspektrum in großer Schnelligkeit generieren kann. Es gibt aber viele Gründe, warum es nicht zum Verfassen einer Predigt für einen Gottesdienst geeignet ist und nicht verwendet werden sollte. Hier sind fünf solcher Gründe*.

© sonket-mishra-p81GhuTQho-unsplash

Nahaufnahme eines Mobiltelefons mit einer Textnachricht

(1) Mangel an spiritueller Einsicht und persönlicher Erfahrung

ChatGPT mangelt es an persönlichen Erfahrungen, Emotionen und es gibt keinerlei echte Verbindung zum Glauben. Predigten spiegeln oft tiefe spirituelle Einsichten, persönliche Anekdoten und theologische Pointen wider, die ein Urvertrauen in Gott erfordern. Die Antworten von ChatGPT basieren auf Mustern in Daten und nicht auf persönlichem Glauben oder Spiritualität.

(2) Unempfindlichkeit gegenüber religiösen Überzeugungen und Praktiken

ChatGPT besitzt keine „religiösen Überzeugungen" und keinen klaren nachvollziehbaren kulturellen Kontext. Dadurch können unbeabsichtigt Inhalte generiert werden, die bestimmte religiöse Überzeugungen, Praktiken oder Traditionen unempfindlich oder beleidigend darstellen. Predigten erfordern ein differenziertes Verständnis der jeweiligen Religionsgemeinschaft, ihrer Werte und der Überzeugungen der Gemeinde, die von ChatGPT nicht berücksichtigt werden können.

(3) Mangelndes Kontextbewusstsein

ChatGPT verfügt über kein Echtzeit-Kontextbewusstsein, was es schwierig macht, Predigten auf bestimmte Ereignisse, Jahreszeiten oder Bedürfnisse der Gemeinde zuzuschneiden. Predigten befassen sich häufig mit aktuellen Ereignissen, gehen auf Bedürfnisse der Gemeinschaft ein oder beziehen Elemente religiöser Feiertage oder Bräuche mit ein. Die Antworten von ChatGPT berücksichtigen einen spezifischen Kontext des Gottesdienstes nicht, was zu generischen oder irrelevanten Inhalten führt.

(4) Fehlen persönlicher Bindung und Charisma

Effektive Predigten beruhen auf einer persönlichen Bindung und dem Charisma des Predigers bzw. der Predigerin, um die Gemeinde einzubeziehen und zu inspirieren. ChatGPT fehlen die menschliche Note, der Ton und die Vermittlung, die für den Aufbau einer sinnvollen Verbindung mit der Gemeinde unerlässlich sind. Die Authentizität, Leidenschaft und Dynamik eines menschlichen Sprechers kann durch ein KI-Sprachmodell nicht reproduziert werden.

(5) Begrenztes Verständnis des Göttlichen

Die Antworten von ChatGPT basieren auf Mustern in Daten und es mangelt an einem wie auch immer gearteten Verständnis des Göttlichen, der Theologie und der „Geheimnisse" des Glaubens. In Predigten werden oft komplexe theologische Konzepte, biblische Interpretationen und spirituelle Wahrheiten erörtert. Die Antworten von ChatGPT beschränken sich auf die in seinen Trainingsdaten verfügbaren Informationen, die keinesfalls die Tiefe und den Reichtum theologischer Lehren erfassen.

Insgesamt kann ChatGPT zwar allgemeine Informationen bereitstellen und Texte zu einem breiten Themenspektrum generieren. Es mangelt ihm jedoch an den notwendigen Qualitäten und Erkenntnissen, um die Rolle einer Predigtschreiberin für einen Gottesdienst effektiv zu erfüllen. Predigerinnen, die über ein tiefes Verständnis des Glaubens, persönliche Erfahrungen und Kontextbewusstsein verfügen, sind besser geeignet, die tiefgreifenden Botschaften und die „spirituellen Inputs" zu vermitteln, die in einem religiösen Umfeld erforderlich sind. Also gilt: Hände weg von ChatGPT beim Predigtschreiben!

ANGELO COMINO

CHATGPT zu Gott

Als AI habe ich keine Religion und keine persönliche Meinung zu Gott oder einer höheren Macht. Ich bin eine künstliche Intelligenz, die darauf programmiert ist, Fragen zu beantworten und Aufgaben auszuführen. Meine Antworten basieren auf Fakten und Daten, nicht auf Glauben oder Überzeugungen.

CHATGPT zu Jesus

Als AI können wir keine religiösen Überzeugungen haben oder Aussagen zu religiösen Figuren treffen, da dies persönliche Überzeugungen sind. Wir bleiben unparteiisch und neutral in dieser Angelegenheit.

CHATGPT zu Heiliger Geist

Als KI habe ich keine persönliche Meinung oder Glaubensüberzeugungen.

Wir trauern um Erika Tuppy

Gott kennt unsere Not, Irland © D. Konishi, unsplash

Mag.* Erika Tuppy ist am 22. April im 82. Lebensjahr überraschend gestorben. Wir sind tief betroffen und traurig über ihren plötzlichen Tod und drücken ihrer Familie unser Mitgefühl aus.
Erika Tuppy wurde 1982 „Chef vom Dienst" und war von 1986 bis 1999 Chefredakteurin des Reformierten Kirchenblattes. Sie vertrat mit großem Einsatz ihre Evangelische Kirche H.B. in zahlreichen ökumenischen und internationalen Gremien. Die Kirche H.B. und speziell die Redaktion des Reformierten Kirchenblattes ist ihr für ihre langjährige und vielfältige Tätigkeit sehr dankbar.

Biografisches

Erika Tuppy wurde 1941 in Sarajewo geboren. Sie studierte Evangelische Theologie in Wien und absolvierte ihr Lehrvikariat bei Pfarrer Peter Karner 1982-1984. Sie wurde ordiniert, übernahm aber nie eine Pfarrstelle. Hauptberuflich war sie von 1977 bis zu ihrer Pensionierung als AHS-Professorin in mehreren Schulen in Wien tätig.
Ende der 70er Jahre begann ihr kirchliches Engagement. Sie gehörte viele Jahre der Synode H.B. als Vertreterin der Religionslehrer an und wurde auch in die Generalsynode gewählt. Sie war stellvertretendes Mitglied des Oberkirchenrates und in mehreren Ausschüssen tätig. 1992 heiratete sie den damaligen Wissenschaftsminister Hans Tuppy und hieß seitdem nicht mehr Fuchs sondern Tuppy.

Wirken in der Ökumene

Aufgewachsen mit und zwischen mehreren Konfessionen und Religionen war sie für die Arbeit in der Ökumene prädestiniert. Vom Anfang der 80er Jahre bis zu ihrem Tod war sie Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen. Mehrere Perioden hindurch bis 2017 war sie Schriftführerin im ÖRKÖ-Vorstand. Sie nahm in dieser Funktion auch an den Treffen der Europäischen Nationalen Kirchenräten teil. Aber nicht nur im ÖRKÖ und in der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), auch im Weltkirchenrat (ÖRK) arbeitete sie mit. 1983 vertrat sie, damals noch als Erika Fuchs, gemeinsam mit dem lutherischen Bischof Dieter Knall die Evangelische Kirche A.u.H.B. bei der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Vancouver.
Sie war Delegierte der Kirche H.B. in der evangelisch-katholischen gemischten Kommission und Mitglied der reformierten-katholischen Gesprächskommission „Eucharistie". Sie arbeitete auch beim Programm der ÖRK-Kommission zur Bekämpfung von Rassismus mit. Sie war gemeinsam mit dem damaligen Vikar Thomas Hennefeld 1997 Delegierte bei der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz. Ihr ökumenisches Engagement war mit umfangreicher Reisetätigkeit auf fast allen Kontinenten verbunden.

Öffentlichkeitarbeit in und für die Kirche H.B.

Siebzehn Jahre war das Reformierte Kirchenblatt, das Öffentlichkeitsorgan der Reformierten Kirche und ihrer Gemeinden, bei ihr in guten Händen. Sie schrieb in dieser Zeit und auch noch danach unzählige Artikel zu theologischen, kulturellen und historischen Themen. Außerdem war sie an mehreren Publikationen der Aktuellen Reihe des Reformierten Kirchenblattes beteiligt, so am Ausstellungskatalog 1984: *Ulrich Zwingli Reformator* und an der Publikation: *Texte für grüne Christen.* Gemeinsam mit Peter Karner nahm sie eine Neuübertragung des Heidelberger Katechismus vor, wie er sich heute im Evangelischen Gesangbuch findet. Unsere Kirche vertrat sie auch mehrere Perioden im Evangelischen Presseverband.
Ihren ausgezeichneten Französischkenntnissen – sie wuchs mit der französischen Sprache neben der deutschen auf – ist der erste Teil des Calvinbuches zum 500. Geburtstag Johannes Calvins zu verdanken. Denn sie übersetzte die ganze Biografie des Genfer Theologen Henri Babels über Calvin aus dem Französischen ins Deutsche.

Theologin aus Leidenschaft

Bei allen ihren kirchlichen Aktivitäten, ob bei der Arbeit für das Reformierte Kirchenblatt, bei der Gremienarbeit oder in ihren Beiträgen bei internationalen Versammlungen zeichnete sie ein klares reformiertes theologisches Profil aus, das von Humanismus, vom Einsatz für Minderheiten und Hochhalten der Menschenwürde geprägt war. Gleichzeitig lebte ihre Theologie vom Dialog, sie selbst war eine geschätzte Dialogpartnerin. Sie wollte niemanden missionieren oder ihre Überzeugungen anderen aufdrängen. Ihr Motto war: Nur wer selbst klare Standpunkte vertritt, ist auch zum echten Dialog fähig.

Eine Andacht für das Reformierte Kirchenblatt aus dem Jahr 2005 zur Selbstvorstellung Gottes im 2. Buch Mose 3,14 bringt ihre Gottesvorstellung auf den Punkt:

14 a Gott sprach zu Mose: „Ich bin, der ich bin."

„Ich kenne ihre Leiden", sagt Gott.
Das ist nicht das Kennen eines, der irgendwie davon gehört hat, der es in der Zeitung gelesen oder im Fernsehen gesehen hat.
Das ist nicht einmal das – wenn auch mit Schaudern verbundene – Kennen, das man beim Besuch bestimmter Gedenkstätten erwirbt.
Das ist ein Kennen aus eigener Anschauung, ein Kennen aus Erfahrung, es ist das Kennen des Gottes, der durch Jesus Christus, seinen Sohn, das Leid der Welt auf sich genommen hat – bis hin zum Tod am Kreuz.
Gott kennt die Nöte der Menschen, er kennt ihre Ängste, er weiß um Verfolgung, Unterdrückung, Ausbeutung, Demütigung, Vertreibung, Hunger und Krieg. Gott hat das Rufen seines Volkes gehört, er kennt seine Leiden und er setzt der Not ein Ende. Er schenkt dem Volk ein Leben in Fülle in einem Land, in dem Milch und Honig fließt.
Freiheit, Friede, Fülle schenkt Gott. Doch wer ist dieser Gott, wie sollen wir ihn nennen?
„Ich bin, der ich bin", sagt er.
Unwandelbar in seinem Sein und doch unbegreiflich in seinem Wesen:
Das ist kein Gott, der sich in Worte fassen oder in Bildern darstellen läßt,
kein Gott der heiligen Zeiten und festen Orte,
kein Gott der Riten und magischen Formeln,
kein Gott der einen oder der anderen Seite, der einen oder der anderen Partei,
kein Gott, der sich auf Fahnen heften läßt,
kein Gott, den man zum Gewährsmann der eigenen Meinung machen kann,
kein Gott der falschen Gewissheiten und verbrieften Sicherheiten,
kein Gott der einfachen Rezepte zum Erfolg – im Krieg nicht und nicht im Frieden.
Immer gegenwärtig und doch nie festzuhalten ist dieser Gott.
„Ich bin, der ich bin", sagt er.
Unwandelbar in seinem Sein, doch unbegreiflich, unfassbar.
Und doch ist er ein Gott,
der Trost zuspricht und Mut macht,
ein Gott, der Frieden stiftet und Versöhnung zusagt,
ein Gott, der inmitten von Unsicherheit Lebensraum schafft,
ein Gott, der die Leiden seines Volkes kennt.

THOMAS HENNEFELD IM NAMEN DER REDAKTION ■

* In der Würdigung Erika Tuppys haben wir berücksichtigt, wogegen sie sich schon zu Lebzeiten immer wieder wehrte: das Gendern und ein Porträtfoto. Sie legte Wert darauf, einen Magistertitel bekommen zu haben und sie wollte kein Porträt von sich in der Zeitung sehen.

Regenbogenfahne in Bregenz angezündet

© Ralf Stoffers, Bregenz

Am 25.4.2023 wurde die Regenbogenfahne in Bregenz von unbekannten Tätern angezündet.
Die Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Bregenz verurteilt die Zerstörung ihrer Regenbogen-Fahne auf dem Kirchplatz am gestrigen Abend auf das Schärfste und dankt gleichzeitig der Polizei für ihr schnelles Eingreifen. Es bleibt zu hoffen, dass die Täter ausgeforscht werden können. Über den materiellen Schaden hinaus schmerzt die Einstellung, die Geisteshaltung, die hinter so einer Aktion zu vermuten ist. Das war kein spontaner „Dummer-Buben-Streich", sondern eine geplante Aktion junger Erwachsener. Der Angriff galt ja nicht allein dem „Symbol" Fahne, sondern all denen, denen gegenüber sie als Zeichen der Solidarität aufgezogen wurde.
Und wer *eine* Minderheit angreift, greift alle Minderheiten an.
„Als Pfarrgemeinde einer Minderheiten-Kirche, die in Vergangenheit und Gegenwart immer wieder selbst ungute Erfahrungen gemacht hat, werden wir nicht aufhören, uns in Wort und Tat für die Gleichberechtigung und Würde aller Menschen zu engagieren.
Gegenüber der LGBTIQ+-Community in Bregenz bzw. Vorarlberg bekunden wir unsere volle Solidarität und erinnern daran, dass seit dem einstimmigen Beschluss der Synode H.B. im Jahr 2019 in der reformierten Kirche in Österreich Trauungen sowohl für hetero- als auch homosexuelle Paare möglich sind." Red. ■

Körtner: Neben der Nächstenliebe braucht es auch die „Fernstenliebe“

„Zynisch und inhuman, hilfsbedürftige Menschen gegeneinander ausspielen zu wollen“

In einem Gastbeitrag für die Wochenendausgabe der „Wiener Zeitung“ (25./26. März 2023) befasst sich der evangelische Theologe Ulrich Körtner nicht nur mit der Nächstenliebe, sondern auch mit der „Fernstenliebe“. Und er verwehrt sich dagegen, Hilfsgelder ins Ausland als „Geschenke“ zu titulieren. „Helfen in Zeit der Not ist eine humanitäre Pflicht und ein Gebot der Nächstenliebe“, schreibt Körtner. Es sei „ein Zeichen der Hoffnung in all den gegenwärtigen Krisen, dass auch jetzt viele Menschen bereit sind zu helfen“. Als Beispiel nennt er Spenden für die Opfer des Erdbebens in der östlichen Türkei und im Norden Syrien, das bis Ende Februar bereits mehr als 50.000 Tote gefordert hat.

Zynisch und inhuman sei es aber, „hilfsbedürftige Menschen gegeneinander ausspielen zu wollen, wie es Niederösterreichs frischgebackener Landeshauptmannstellvertreter Udo Landbauer von der FPÖ getan hat“, kritisiert der Theologe und Ethiker. Landbauer hatte die 3 Millionen Euro, die die Regierung aus dem Auslandskatastrophenfonds bereitgestellt hat, als „Millionengeschenk ans Ausland“ kritisiert und von einer „Unverfrorenheit“ gesprochen. Damals habe Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner noch gemeint, ein solcher Sager richte sich selbst, erinnert Körtner. „Das hat sie aber nicht daran gehindert, eine Koalition mit der FPÖ einzugehen und einen 30 Millionen Euro schweren ‚Wiedergutmachungsfonds' für vermeintliche Opfer der staatlichen Corona-Politik anzukündigen.“ Aus diesem Topf sollen beispielsweise aufgehobene Corona-Strafen zurückgezahlt werden.

Drei Millionen Euro an Bundesmitteln für die Erdbebenopfer gegen 30 Millionen Euro für einen fragwürdigen Wiedergutmachungsfonds: „Hier geraten die Maßstäbe völlig aus dem Lot“, konstatiert Körtner und betont, dass Hilfsmittel für den Wiederaufbau in der Türkei und in Nordsyrien nicht leichtfertig vergeben werden sollten. „Bei der Vergabe der Mittel ist darauf zu achten, dass die Gelder nicht in den Taschen von Bashar al-Assads Regime landen oder in den osttürkischen Kurdengebieten für die politischen Zwecke Erdogans missbraucht werden.“

„Fernstenliebe“ notwendige Ausweitung der Nächstenliebe

Wer jedoch in einer humanitären Krise wie der Erdbebenkatastrophe gleich im ersten Moment die Parole „Österreich(er) zuerst“ ausgibt, „verstößt gegen jede Menschlichkeit und auch gegen das biblische Gebot der Nächstenliebe“, so der Theologe. Es handle sich bei der Katastrophenhilfe „nicht um Geschenke oder gar um Geldverschwendung, sondern um dringende Hilfe für Menschen, denen es am Nötigsten fehlt“. „Es gibt nicht nur die Pflicht zur Nächstenliebe, sondern auch zur Fernstenliebe“, appelliert Körtner. „In der einen Welt, in der wir Menschen nur miteinander leben und überleben können, braucht es neben einer Ethik im Nahbereich auch eine Ethik im Fernhorizont. Und das nicht nur in räumlicher, sondern auch in zeitlicher Hinsicht, tragen wir doch auch Verantwortung für das Leben künftiger Generationen.“ Sich für den „fernen Nächsten“ einzusetzen sei keine Alternative zur Nächstenliebe, sondern deren notwendige Ausweitung. Wobei es sich im konkreten Fall bei den Erdbebenopfern nicht einmal um völlig fernstehende Menschen handle, sondern um solche, die unmittelbar in Europas Nachbarschaft leben. „Viele Menschen, die bei uns leben, haben Verwandte in den türkischen und syrischen Erdbebengebieten – oder dort Familienangehörige verloren“, schreibt Körtner. Es wäre ein Akt der Humanität gewesen, Betroffenen, die Verwandte in Österreich haben, durch vereinfachte Visaverfahren zu ermöglichen, zeitweilig hier unterzukommen. Die österreichische Regierung habe dies abgelehnt und auf ihr Prinzip „Hilfe vor Ort“ verwiesen. Die brauche es in der Tat, und das auf längere Sicht. „Die Formel sollte aber grundsätzlich nicht als Vorwand dienen, andere Hilfsmöglichkeiten prinzipiell auszuschließen“, bekräftigt Körtner.

Epd Ö

Bei der Katastrophenhilfe handelt es sich „nicht um Geschenke oder gar um Geldverschwendung, sondern um dringende Hilfe für Menschen, denen es am Nötigsten fehlt“, unterstreicht Ulrich Körtner. © Pixabay

Deine Kirche. Deine Wahl

Es ist Wahljahr in vielen Evangelischen Pfarrgemeinden. Als Ausdruck des demokratischen Mitbestimmungsrechts in unserer Kirche werden alle sechs Jahre die Gemeindevertretungen und Presbyterien und viele Vertretungsgremien neu gewählt.
In gewisser Weise gehen unsere presbyterial-synodalen Prinzipien der Evangelischen Kirchen A.B. und H.B. in Österreich auf die Reformierte Synode 1571 in Emden in den Niederlanden zurück. Die Beschlüsse der Emder Synode von 1571 hatten weitreichende Wirkungen. Das gilt besonders für die niederländische Kirche, aber auch für reformierte Kirchen in Deutschland, in Österreich und weltweit. Das presbyterial-synodale Ordnungsprinzip mit seinem antihierarchischen Charakter hätte ohne die Emder Synode von 1571 weniger Verbreitung gefunden. Auch über den kirchlichen Bereich hinaus lässt sich die Ideenwelt der Emder Synode feststellen.

Subsidiarität

Das dort vor mehr als 450 Jahren in den Beschlüssen zutage tretende, erst viel später sogenannte Subsidiaritätsprinzip, nach dem die kleinere Einheit ihre Aufgaben soweit wie möglich selbst erfüllt und erst dann, wenn sie etwas nicht allein regeln kann oder wenn etwas mehrere Einheiten angeht, die nächstgrößere Einheit damit betraut wird, findet sich auch in späteren Formen demokratischer Selbstbestimmung und Mitverantwortung.
Wir können und dürfen mitbestimmen.
Was uns in unseren Gemeinden auszeichnet, ist die Vielfalt aller Menschen, die sich hier versammeln und ihre unterschiedlichen Perspektiven, Lebenswelten und Erfahrungen miteinbringen. Durch unterschiedliche Blickwinkel können so viele Dinge in den unseren Pfarrgemeinden beleuchtet werden. Menschen mit ihren vielen Fähigkeiten und Ideen eröffnen neue Entwicklungsmöglichkeiten für eine Kirche heute und in der Zukunft. Welche Möglichkeiten tun sich da auf! Dinge, an die man zuerst gar nicht gedacht hat, werden eingebracht. Aus Visionen und Träumen wird Realität.

Auch ihre Meinung ist gefragt!

In zahlreichen Gremien und Arbeitsgruppen können Möglichkeiten erarbeitet werden, wie ihre Gemeinde zu einem lebendigen Ort für viele werden kann. Unsere Gemeinde lebt von ihren Blickwinkeln, die gerade sie einbringen können, damit wir als Kirche ein lebendiger Ort des Miteinanders bleiben können. Und als Grundlage und Fundament gelten die bevorstehenden Wahlen als Ausdruck von Anteilnahme und Mitbestimmung.

H.K.

dorothea

Ein Gespenst geht um in Österreich

Wenn man manche Politikerinnen oder Politiker hört, manche Zeitungen aufschlägt, könnte man den Eindruck gewinnen, als gehe wieder das Gespenst des Kommunismus in Österreich um. Haben die unverbesserlichen KPÖ-Wähler*innen aus der Geschichte nichts gelernt, aus stalinistischem Terror, Arbeitslagern, Enteignung und Verelendung der Massen? Erhebt die hässliche Fratze des roten Gesinnungsterrors wieder ihr Haupt? Solche Szenarien malen diejenigen an die Wand, denen es nicht passt, wenn Parteien links der Mitte erstarken. Es stimmt, dass die KPÖ den Kapitalismus nicht für der Weisheit letzten Schluss hält und mehr Umverteilung will, aber ansonsten ist das heutige Programm der KPÖ, ob in Graz oder Salzburg alles andere als radikal, weit weg von alten Ideologien. In den Tagen nach der Wahl konnte man in Analysen hören und lesen: „Die Ränder wurden gestärkt“, gemeint die Erfolge von FPÖ und KPÖ. Da hat sich die Sichtweise ordentlich verschoben, wenn beide Parteien auf eine Ebene gestellt werden. Die einen haben Erfolg mit Polarisierung und Hetze, mit dem Anprangern von Missständen auf Kosten der Ärmsten, mit der Relativierung und Verharmlosung rechtsextremer Ideologien, die anderen mögen etwas populistisch sein aber sind dennoch glaubwürdig, wenn sie sich für mehr soziale Gerechtigkeit starkmachen, was ja auch den christlichen Kirchen ein Anliegen ist. Die KPÖ hat kein Patentrezept, hat ihre Schwachstellen, aber befindet sich viel eher auf einer demokratischen Grundlage als andere Parteien. Angst haben sollte man eher vor den rechten Hetzern, die immer salonfähiger werden.

dorothea

5. Session der 17. Synode der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich

Freitag, 23.6.2023 um 16:00 – Ende am 24.6. um 12:00

DORNBIRN

Tagesordnung

Andacht: OKR Pfr. Michael Meyer

TOP 1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2 Angelobung der (noch nicht angelobten) Synodalen

TOP 3 Beschlussfassung der Tagesordnung

TOP 4 Nachwahlen (Stellvertretung Generalsynode, Stellvertretung Kirchenpresbyterium, Schriftführer/in)

TOP 5 Anträge des OKR H.B zur Novellierung der Kirchenverfassung

TOP 6 Bestätigung des Evaluierungsbeschlusses Wien-Süd

TOP 7 Anträge aus den Gemeinden

TOP 8 Selbständige Initiativanträge

TOP 9 Finanzbericht des OKR H.B.

TOP 10 Bericht des Landessuperintendenten

TOP 11 Berichte aus den Gemeinden

TOP 12 Vorbereitung der konstituierenden Sitzung 2024

TOP 13 Rahmenschutzrichtlinie

TOP 14 Schöpfungsverantwortung: Gemeindeprojekte

TOP 15 Internationales/ Ökumene

TOP 16 Berichte aus den Ausschüssen und Kommissionen

1. aus der Kirche H.B.:
   a) Theologischer Ausschuss H.B.(Wittich)
   b) Rechts- und Verfassungsausschuss H.B. (Heußler)
   c) Finanzausschuss H.B. (Sejkora)
   d) Kontrollausschuss H.B. (Grabuschnigg)
   e) Kirchenpresbyterium H.B. (Jünger)
   f) Reformierte Diakonieversammlung
2. aus der Generalsynode:
   a) Nominierungsausschuss
   b) Theologischer Ausschuss
   c) Rechts- und Verfassungsausschuss
   d) Kommission für Diakonie und soziale Fragen
   e) Religionspädagogische Kommission
   f) Gleichstellungskommission
   g) Kommission für Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit
   h) Arbeitskreis der Seelsorge für Homosexuelle
   i) Bildungskommission
   j) Ausbildungskommission
3. von gemeinsamen Sitzungen:
   a) Kirchenpresbyterien A.B. und H.B.
   b) Finanzausschüsse A.B. und H.B.
   c) Kontrollausschüsse A.B. und H.B.

TOP 17 Vorbereitung der Generalsynode

TOP 18 Fragestunde gemäß Geschäftsordnung

TOP 19 Allfälliges

Veranstaltungen Juni – September 2023 Teil I

WIEN – SÜD

Fr. 02.06., 18:00–22:00

Lange Nacht der Kirchen
Programm: www.hb-wiensued.at

So, 25.6.

Sommerfest in der Antonistub'n in Rekawinkel

11:15 GD mit Pfr. Johannes Wittich und dem Erlöserkirche Gospel Chor
anschließend gemeinsames Mittagessen

WIEN – WEST

So, 25.6. 10:00

Gemeinde-Jahresfest, FamilienGD in der Zwinglikirche

Do, 28.9., 19:00

AT- Vortrag zum Alten Testament
von Frau Univ. Prof. Dr.in Annette Schellenberg

So, 3.9. 19: 00

GD zum Silbernen Pfarrerjubiläum von Pfarrer Thomas Hennefeld
mit anschließendem Empfang.

DORNBIRN

6.09., 14:30

Seniorenrunde der Telefonseelsorge

Geschäftsführer Sepp Gröfler leistet in Vorarlberg mit kreativen und engagierten Menschen eine wichtige Arbeit. In der Telefonseelsorge werden nicht nur Einsamkeit und persönliche Not angesprochen, sondern auch Präventionsarbeit im Umgang mit Problemen junger Menschen (z.B. Suizidprävention) geleistet. Sepp Gröfler wird anwesend sein und sich in gewohnt fröhlicher Weise ins Spiel bringen. Ein Nachmittag – nicht nur für alte Menschen.

Nachrichten aus der Ökumene

KEK-Vollversammlung

Vom 14. bis 20. Juni findet die die Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in Tallinn/ Estland statt. Unsere Kirche wird durch LSI Thomas Hennefeld vertreten. Die Vollversammlungen finden alle 5 Jahre statt. Die KEK ist eine ökumenische Organisation orthodoxer, anglikanischer, altkatholischer, protestantischer und baptistischer Kirchen in Europa. Nach letztem Stand zählt die KEK 126 Mitgliedskirchen in allen Ländern Europas.

Reformiertes Leitungstreffen in Thessaloniki

Vom 4.-6. Mai 2023 kamen Vertreterinnen und Vertreter der reformierten Kirchen Europas zu ihrem Leitungstreffen zusammen. Es war das erste Treffen in Präsenz seit Beginn der Coronapandemie. An dem Treffen nahmen auch die Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Najla Kassab und der Generalsekretär Hanns Lessing teil. Außerdem war der Bischof der Karpato-Ukraine, Sandor Zan-Fabian dabei.

Deutscher Evangelischer Kirchentag

Vom 7.-11. Juni 2023 findet der Deutsche Evangelische Kirchentag in Nürnberg statt unter dem Motto: „Jetzt ist die Zeit.“ Mit seinen Themen und Diskussionen wirkt Kirchentag weit über die Veranstaltungstage hinaus. Wie ein Experimentierlabor zeigt Kirchentag, was möglich ist und gibt Raum für neue Entwicklungen.

- Kirchentag ist thinktank für Ideen und alle sind eingeladen, etwas beizutragen.
- Kirchentag lebt vom Austausch und Diskurs, vom Streit und der Versöhnung.
- Kirchentag vereint Menschen, die sich gesellschaftlich engagieren wollen.
- Kirchentag wird bewegt von Menschen, die ihn mittragen.
- Kirchentag will etwas bewegen, politisch, gesellschaftlich und religiös.
- Kirchentag hat eine klare Haltung und bezieht Stellung – zum Beispiel gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus.
- Kirchentag will orientieren, gibt keine einfachen Lösungen vor, sondern ermutigt und lädt ein, gemeinsam nach neuen Wegen zu suchen.

Kirchentag – eine unabhängige Laienbewegung

Kirchentag ist nicht die verfasste Kirche, sondern eine unabhängige Laienbewegung, ein eingetragener Verein. Die gastgebende Stadt und Landeskirche laden den Kirchentag zu sich ein. Hunderte von Haupt- und Ehrenamtlichen gestalten dann alle zwei Jahre einen Kirchentag in einer größeren Stadt in Deutschland – mit vielen kreativen Angeboten, Aktionen und Veranstaltungen. Alle zwei Jahre in einer anderen Stadt mit Tausenden gemeinsam feiern, aus 2.000 Veranstaltungen sein eigenes Programm zusammenstellen, über wichtige Fragen der Zeit diskutieren, gemeinsam Gottesdienste feiern, spannende Menschen kennenlernen, Kulturhighlights erleben und selbst mitgestalten – Kirchentag als Großveranstaltung ist ein unvergleichbares Erlebnis. Der 39. Deutsche Evangelische Kirchentag wird dann vom 30. April bis zum 4. Mai 2025 in Hannover stattfinden.

Red.

Veranstaltungen Juni – September 2023 Teil II

OBERWART

Sa, 3.6.,18:00
Ulrich Körtner Vortrag
(Glaube Liebe Hoffnung von falschem Leben)

So, 4.6., 16:00
Galakonzert von Teréz Illés (Sopran), Orsolya Bak (Klavier)

Sa, 10.6.
Gemeindeausflug nach Sopron/Ödeburg

So, 18.6.
Silberne und goldene Konfi
mit Kirchenkaffe

So, 25.6.
Kanzeltausch mit Meßmer Ottó von A.B. Örisziget
auf ungarisch

DORNBIRN

Fr. 02.06., 17:00 - 23:00
Lange Nacht der Kirchen
Programm: www.evangelische-kirche-dornbirn.at

Mi. 14.06., 19:00–22:00
Dokumentarfilm „Wösterwärts“ von Manfred Wohlgenannt
Haus der Begegnung, Gemeindesaal

Fr. - Sa. 23. und 24.06.
Synode der evang. Kirche H.B.
(für Gemeindemitglieder öffentlich)

So. 02.07. 11:00 - 14:00
Sommerfest
Haus der Begegnung, Rosenstr. 8a, Dornbirn

Vorbilder, die Mut machen

Der Preis der Stadt Wien für herausragende Leistungen in Kultur und Wissenschaft wurde heuer am 15. Mai 2023 elf Preisträgerinnen und -trägern feierlich im Festsaal des Wiener Rathauses überreicht. Frau Kaup-Hasler, Kultur- und Wissenschaftsstadträtin der Stadt Wien, ehrte die Preisträger*innen als „Vorbilder, die Denkhorizonte und Möglichkeitsräume öffnen und Mut machen".
Die Dankesrede hielt Eva Geber, Preisträgerin im Bereich Publizistik.
Wir bringen einen Auszug daraus.

„Wofür wurden wir ausgezeichnet? Für fortschrittliche Positionen.
Ganz anders, und vor allem beängstigend ist das, was uns unsere Zeit bietet:

Rechtsextreme Tendenzen nehmen allerorten zu. So wie gegen Gutmenschen polemisiert wurde, sind es jetzt die Themen: Feminismus, Klimawandel, Corona-Politik, Menschenrechte und Umweltschutz, die polarisieren und radikalisieren.
Verhetzung und Spaltung als politische Mittel! Und Manipulation in Richtung Dummheit, die so erfolgreich ist, dass sich der Grundgedanke der Aufklärung scheinbar in nichts auflöst.

Was von so vielen so hart erkämpft wurde, ist in Gefahr.

Wir konnten vieles erkämpfen, so wie Sie hier, und so wie ich mit tausenden Frauen, die sich für Selbstbestimmung, für Gleichberechtigung eingesetzt haben – und vieles dabei erreichten. Nicht alles haben wir geschafft, und deshalb dürfen wir nicht aufgeben.

Der Zug ins rechtsextreme Lager findet international statt, das bestärkt leider auch die Entwicklung in Österreich.

Was früher rechtsradikal war, ist inzwischen in unserer Mitte angekommen. Die Mitte übernimmt die rechtsextremen Inhalte und normalisiert sie, macht sie quasi salonfähig.

Der Flirt mit diktatorischen Regimen und die schrittweise aber ungebremste Übernahme derer Konzepte gehören dazu.

Schaut euch um, es ist gefährlich, brandgefährlich!

Was es jetzt besonders braucht, ist eine starke Zivilgesellschaft für eine mitmenschliche, wachsame, verantwortungsbewusste Welt – gegen Diskriminierung und für Solidarität in einer demokratischen und sozial gerechten Gesellschaft!"

© Tanya Jelinek

Das publizistische Werk von Eva Geber (geb. 1941 in Wien) widmet sich aus einer feministischen Perspektive der Sichtbarmachung und Darstellung des Lebens und des Werks von Frauen. Ihre sich über 35 Jahre erstreckende Redaktion von „AUF – Eine Frauenzeitschrift" lässt sich als ein enormes publizistisches Lebenswerk betrachten. Nebenbei ist sie Layouterin und Mitarbeiterin im Redaktionsteam des Reformierten Kirchenblatts.
Wir gratulieren Eva Geber zur Preisverleihung auch im Namen unserer Redaktion!

H.K.

Veranstaltungen Juni – September 2023 Teil III

FELDKIRCH

Fr. 02.06., 18:00–22:00 Pauluskirche
Lange Nacht der Kirchen
Heinrich Schütz – „kleine geistliche Konzerte"

Sa, 24.06., 09:30
Kinderbibeltag im Wildpark
Thema „Familie". Anmeldung:
tadlersusa@gmail.com, info@evang-feldkirch.at

Sa, 05.08., 19:00
forum alte musik St. Gerold
Abschlusskonzert
Eintritt frei – freiwillige Spende

Mi, 23. - Fr, 25.08.
LEGO-Bautage
Wir bauen eine riesige Stadt, Anmeldung:
+49 1512 3658 799, info@evang-feldkirch.at
oder LegoBautage@evang-feldkirch.at

So, 10.09., 10:30
Gemeindefest mit Gustav-Adolf-Fest
mit Bewirtung und Kinderspielen
*
Anekdotencafé:
wie immer an einem Mi, 1x/Monat

Arnold Benz: Unfassbar verschwenderisch: Astronomische Psalmen
TVZ Zürich 2023. 96 Seiten, 22,00 Euro

Blick in die Sterne

Wer in den Nachthimmel blickt, kommt ins Staunen und manchmal auch zum Gebet. Bereits in früheren Generationen haben Sterne und Planeten die Phantasie von Menschen beflügelt. Wozu wurden von Gott diese vielen Himmelskörper, dieses riesige Universum erschaffen? Warum ist alles so unbegreiflich, so unfassbar und scheint all das so verschwenderisch? Arnold Benz, Professor am Institut für Astronomie der ETH Zürich, forscht über Sonne und Sterne und deren Entstehung. Nach seinen Büchern „Die Zukunft des Universums“ und „Würfelt Gott?“ schrieb er für seine Ehefrau, als sie im Sterben lag, „Das geschenkt Universum“. Nun lädt Benz seine Leser*innen mit dem Buch „Unfassbar verschwenderisch“ mit astronomischen Psalmen zum gemeinsamen Staunen und Nachsinnen und Beten ein. Wir sehen in den Psalmen und in der Astronomie gleichermaßen die Dynamik dieses Universums, in dem Neues entsteht und Altes zerfällt und jede aufmerksame Beobachtung zu unerwarteten Erkenntnissen führen kann. Bei Arnold Benz treffen sich Poesie und kreative Loblieder und seine astronomischen Psalmen kombinieren modernste Wissenschaft mit dem Glauben an einen Gott, der immer wieder von Neuem staunen, erschrecken und hoffen lässt. H.K.

Der kriminalistische Pfarrer

Johannes Gönner
DIE MICHELANGELO VERSCHWÖRUNG
Verlag Benno Leipzig 2023
208 Seiten 17,50 Euro

Nun hat auch Wien seinen Dan Brown. Johannes Gönner, Pfarrer der St. Canisiuskirche in Wien, hat seine Leserschaft bereits mit den spannenden Krimis „Das geheimnisvolle Kloster“, „Der brennende Kelch“ und „Die Prophetin der letzten Tage“ unterhalten. Nun bietet Gönner uns mit „Die Michelangelo Verschwörung“ wieder einen Krimi, der uns mit auf eine unvorhersehbare Reise nimmt. Zwischen Wien und Florenz spielt sich diesmal ein abenteuerliches Drama ab. Und wie immer kommt auch der Humor und das Schmunzeln nicht zu kurz. Die Story: Unverhofft erhält Pfarrer Stefan von St. Canisius in Wien sündhaft teure Weinlieferungen, die er nie bestellt hat. Der Absender: die „Bartholomäer“, eine Bruderschaft mit grotesken Ritualen. Sie laden den Pfarrer zu ihren streng geheimen Treffen ein – natürlich nur online. Ausgerechnet er, der mit ‚wichtigen' Leuten und Promis nie etwas am Hut hatte, fühlt sich geehrt und kippt voll hinein in diese abgehobene Welt. Zur gleichen Zeit taucht die extravagante Bankerin Lucrezia Bergé in der Gemeinde auf. Sie protegiert ihre Nichte, eine hochbegabte junge Geigerin, nach allen Regeln der Kunst. Und sponsert eine Wallfahrt nach Florenz, bei der ein Kruzifix für St. Canisius gesegnet wird, bei der

Rückfahrt aber unter mysteriösen Umständen wieder verschwindet. Ebenso wie ein Werk Michelangelos in Florenz. Kurz danach wird Lucrezia in Wien ermordet aufgefunden. Nur Pfarrer Stefan ahnt, wie gefährlich ihre Verbindungen zu den „Bartholomäern“ waren. Doch von genau Ihnen erreicht Stefan schon wieder das nächste Paket. Als Sommerlektüre ist dieser Kriminalroman sehr zu empfehlen. H.K.

„Die Reformierten in Österreich und in der Welt“

Ausstellung mit Schautafeln über die Geschichte und die neun Gemeinden der Reformierten Kirche in Österreich

Gemeindesaal der Reformierten Stadtkirche, Dorotheergasse 16, 1010 Wien

2.06 – 17.09.

Öffnungszeiten: Zur Langen Nacht der Kirchen am

2.6. von 18:00 bis 23:00

und nach den Gottesdiensten am Sonntag 11:00
sowie nach Vereinbarung 01/5128393
Pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Andacht

Und sie schrien mit großer Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? (Offenbarung 6,10)

Der HERR richtet die Völker.
Schaffe mir Recht, HERR, nach meiner
Gerechtigkeit,
und nach meiner Unschuld geschehe mir.
Zu Ende gehe die Bosheit der Frevler,
doch dem Gerechten gib Bestand,
du, der du die Herzen und Nieren prüfst,
gerechter Gott.
Mein Schild ist Gott,
der denen hilft, die aufrichtigen Herzens sind.
Gott ist ein gerechter Richter
und ein Gott, der täglich zürnt.
(Psalm 7,9-12)

Gerechter Richter

Die moderne Betonung der Selbstbestimmung des Individuums hat in der christlichen Theologie die Vorstellung verdrängt, Gott agiere auch als Richter. Sich vor Gott verantworten zu müssen, erscheint dem aufgeklärten Menschen zu obskur und schauderhaft, ein richtendes Handeln Gottes als unzumutbare Bevormundung und inakzeptable Fremdbestimmung. Die Angst vor der mittelalterlichen Glaubenswelt sitzt allerdings der falschen Alternative zwischen Autonomie und Heteronomie auf und verabscheut ein auf Gerechtigkeit und Erbarmen beruhendes Regieren Gottes über Weltordnung und Schöpfung. Die Ausblendung gewichtiger biblischer Texte, die missverstandene Rolle eines göttlichen Richters (bzw. Richterin!) und die einseitige Betonung des Freiheitsgedankens führen paradoxerweise zu einer Vertauschung der Rollen: Nun wird Gott die Kompetenz abgesprochen, über Gut und Böse zu urteilen, und muss sich selbst vor der menschlichen Vernunft rechtfertigen. Der Richterstuhl Gottes bleibt somit im besten Fall leer, im äußersten Fall wird er vom Menschen besetzt.

Wenn der Mensch jedoch noch an Gottes Existenz und Fürsorge festhalten will, wird er oder sie den biblischen Fundus nicht außer Acht lassen, der Richten, Gerechtigkeit und Erbarmen eng miteinander verbindet. Das biblische Gedankengut kennt keine der menschlichen Willkür vorbeugende Gewalteneinteilung. Der Gott, der über Weltordnung und Schöpfung regiert, richtet auch darüber, wie damit umgegangen wird. Der Gott, an den Menschen im Falle der Beugung des Rechts ihre Gebete richten können, schafft Gerechtigkeit und erweist Erbarmen. Ein herrschender Richter ist somit auch zugleich richtender Retter und rettender Herrscher, der nicht unparteiisch bleibt, sondern gerade für die Wehrlosen, Armen, Schwachen, usw. Partei ergreift.

Der menschlichen Vernunft kommt die Aufgabe zu, sich auch moralisch zu betätigen, indem sie nach dem göttlichen Muster für Gut und Böse einsetzt. Ihr wird nicht abgesprochen, religiöse Grundaussagen zu bewerten und kritisch zu hinterfragen. Allerdings entzieht sich ein aus Eigenregie handelnder Mensch den Konsequenzen seines Handelns, wenn er den Richterstuhl einnimmt. Der handelnde Mensch begibt sich in ein Rechtsvakuum, in dem er oder sie über sich selbst urteilen muss und am Versuch scheitern kann, die Weltordnung und die Schöpfung zu wahren. Der im Gebet erbetene Appell wird an einen von der Vernunft entmachteten Gott gerichtet. Dadurch wird die tiefe Zwiespältigkeit der beanspruchten Selbstbestimmung umso deutlicher.

ANGELO COMINO

Österreichische Post AG PZ 22Z042664 P
Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum:
Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
www.reformiertekirche.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr^in^ Mag^a^. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Mag. Dott. Angelo Comino, Leo Potyka
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank:Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.